

# Jugend=Vorwärts

Nr. 2

Beilage zum Vorwärts

27. Februar 1927

## Das junge Deutschland.

### Eine Ausstellung der Jugend.

Unter den zahlreichen Ausstellungen, die in diesem Jahre für Berlin angekündigt sind, befindet sich auch eine Ausstellung, die zum erstenmal eine umfassende Darstellung des Lebens der deutschen Jugend bringen wird. Der Plan zu dieser Ausstellung ist entstanden im Kreise des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände. Dieser Reichsausschuß hat in den letzten Jahren eine lebhaft propagandistische Arbeit für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der erwerbstätigen Jugend entfaltet. Seine Forderungen sind an dieser Stelle wiederholt besprochen worden. Gegen die Durchführung dieser sozialpolitischen Aufgaben des Reichsausschusses haben sich nicht nur die Kräfte gewehrt, die sich jeder Sozialpolitik so lange wie möglich widersetzen, sondern es ist auch in Kreisen, die an sich bereit sind, der Jugend Erleichterungen ihrer sozialen Lage zuzustehen, immer wieder der Einwand erhoben worden, daß eine Erweiterung der Freizeit die Garantie einer guten Verwendung dieser Freizeit, vor allem der verlangten Ferien, zur Voraussetzung haben müsse.

Obwohl es von einer eigenartigen „jugendfreundlichen“ Haltung zeugt, wenn man mit dieser Begründung einer schnellen Verbesserung der Arbeitsbedingungen der erwerbstätigen Jugend widerspricht, so mußte doch der Versuch gemacht werden, die Hinfalligkeit dieses Arguments in aller Öffentlichkeit klarzulegen, indem einmal der Nachweis geführt wird, was heute bereits von Jugendverbänden und von der öffentlichen und privaten Jugendwohlfahrtspflege für eine nützliche Verwendung der Freizeit getan wird.

Aus dieser Ueberlegung heraus entstand der Gedanke, die Möglichkeiten einer Ausstellung in den Dienst der Propaganda für eine vernünftige Sozialpolitik an der Jugend zu stellen. Es liegt jetzt ein genauer Plan für die Ausstellung vor, so daß es sich lohnt, einmal kurz die Hauptgedanken darzulegen. Die Ausstellung wird in der Zeit von Mitte August bis Ende September im Schloß Bellevue stattfinden, das der preussische Staat der Ausstellungsleitung kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

Die Ausstellung wird nicht nur getragen von den Jugendverbänden, sondern in dem Verwaltungsausschuß sind vertreten die in Frage kommenden Reichsministerien, die Vertreter der Landesregierungen, die Organisationen der Kommunen und Landkreise sowie alle sonstigen privaten Körperschaften, die sich in der Jugendwohlfahrt betätigen.

Der Ausstellungsplan selbst geht von dem Gedanken aus, zunächst einmal eine Gesamtübersicht über die deutsche Jugend und ihre Lage zu geben. So wird einleitend zur Darstellung kommen, welchen Anteil die deutsche Jugend von 14 bis 21 Jahren an der Gesamtbevölkerung hat, und wie sich die Jugend in erwerbstätige und in studierende Jugend gliedert. Es ist wohl das erstemal, daß hier an Hand von statistischem Material bargelegt wird, in wie starkem Maße die gesamte deutsche Jugend heute als erwerbstätig anzusprechen ist. Dieser erwerbstätigen Jugend gelten dann auch im wesentlichen die weiteren Darstellungen, die sich auf ihre Lage in der Gesellschaft und in der Wirtschaft beziehen. Zurzeit laufen umfangreiche Erhebungen in den verschiedenen Landesteilen über die Arbeitszeit, die Arbeitsverhältnisse, die Wohnungsverhältnisse und über die Berufsgliederung der erwerbstätigen Jugend. Selbstverständlich wird auch der körperliche Zustand der jungen Generation, wie er sich unter den Nachwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit zeigt, zur Dar-

stellung kommen. In weiteren Abteilungen der Ausstellung werden dann die Jugendverbände mit Selbstdarstellungen in Erscheinung treten. Hier wird der Nachweis zu führen sein, daß heute schon die Jugend in hohem Maß organisatorisch erfaßt ist, und daß durch die Arbeit ihrer Bünde schon eine ziemliche Sicherheit für eine gute Verwendung der Freizeit gegeben wird. Neben den Selbstdarstellungen der Jugendverbände werden aber auch die privaten und öffentlichen Förderer der Jugendpflegearbeit auf der Ausstellung vertreten sein, damit der breiteren Öffentlichkeit ein Bild davon gegeben wird, welche vielfachen Anstrengungen heute bereits auf dem Gebiet der Jugendpflege gemacht werden. Die Ausstellung wird aber auch aufzeigen müssen, wo noch Mängel an diesem Werk sind, die beseitigt werden müssen, wenn die Jugendpflege vollen Erfolg haben soll.

Den Hauptteil der Ausstellung wird die Abteilung bieten, die sich mit der Verwendung der Freizeit der Jugend beschäftigt. Hier wird den Jugendverbänden in erster Linie Gelegenheit geboten werden, statistisch, bildlich und plastisch darzustellen, was sie für die gute Verwendung der Freizeit der Jugend tun. Dieser Teil gliedert sich wieder in verschiedene Unterabteilungen, und zwar kommen zur Darstellung die Maßnahmen für die Allgemeinbildung der Jugend, für die berufliche Fortbildung, das Wandern der Jugend, Ferienheime und Herbergen der Jugend. Ein besonderer Abschnitt ist der Fürsorge für die erwerbslose Jugend gewidmet, ein Problem, das ja gerade heute im Vordergrund der jugendpflegerischen Arbeit der freien und öffentlichen Körperschaften steht. Neben der Arbeit der Jugendverbände werden selbstverständlich auch die Leistungen aufgezeigt werden, die öffentliche Bildungseinrichtungen, wie Volkshochschulen, öffentliche Bibliotheken, gemeinnützige Theater und Bildungsvereinigungen für die Jugend aufweisen können.

Die Ausstellung wird aber auch das Argument mit anschaulichem Tatsachenmaterial belegen, das stets stark im Vordergrund der Freizeitbewegung gestanden hat, nämlich, daß es sich bei dieser Bewegung letzten Endes um eine bedeutungsvolle kulturelle Bewegung handelt. Die Bünde der Jugend sind nicht nur eine Sammelstelle vielgestaltiger Arbeit für eine anregende und nützliche Unterhaltung und Belehrung der Jugend, sondern in der jungen Generation verkörpert sich auch eine neue Kulturbewegung, deren Entwicklung stark gefährdet ist, wenn ihre vornehmsten Träger vorzeitig durch ungünstige Arbeitsbedingungen in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Der dritte Hauptteil der Ausstellung steht deshalb unter dem Motto: „Der Kulturwille der deutschen Jugend“. Hier wird sich ein reichhaltiges Bild zeigen von den kulturellen Bestrebungen der jungen Generation. Hier werden Themen behandelt werden, wie: Jugend und Gesellschaft, Jugend und Musik, Jugend und Literatur, Jugend und Fest, Jugend und Handwerkskultur, Jugend und moderne Wohnungskultur. Da sich vieles von dem, was auf diesen Gebieten in der Jugend lebendig ist, weder statistisch noch bildlich darstellen läßt, wird die Jugend selbst im Rahmen der Ausstellung zur Mitwirkung herangezogen werden. Während der Ausstellungszeit werden in Berlin eine Reihe von grundlegenden Vorträgen von Führern der deutschen Jugend über ihre Stellung zu wichtigen Zeitproblemen, Aufführungen von Tanz- und Spielscharen, Darbietungen von Sing- und Musikgruppen, stattfinden. In dem schönen Park des Schlosses Bellevue, der der Ausstellungsleitung für diesen Zweck zur Verfügung ge-



stellt ist, wird sich also ein reges Jugendleben entwickeln, das sicher weite Kreise der Berliner Bevölkerung anziehen wird. Geplant ist auch ein von der Jugend getragenes Volksfest, das die Festgestaltung der neuen Jugend zum Ausdruck bringen soll.

Die Vorbereitungen für diese bedeutsame Ausstellung, die die erste dieser Art ist, sind in vollem Gang. Eine große Zahl von Mitarbeitern ist dabei, das große Material zu sichten und ausstellungsfertig zu machen. Es ist die Hoffnung berechtigt, daß diese Ausstellung ein wirksames Mittel sein wird, die breitesten Kreise der Öffentlichkeit aufzuklären über die Lage der deutschen Jugend, über ihre Nöte, aber auch über ihren Willen zu neuer Kulturgestaltung, der schon jetzt über die Kreise der Jugend hinaus das kulturelle und geistige Leben unseres Volkes stark beeinflusst.

## SAJ. und Erwerbslosigkeit.

Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands hat kürzlich eine Erhebung über die Zahl der erwerbslosen Mitglieder veranstaltet. Die bisherigen Ergebnisse lassen erkennen, daß die Mitgliedschaft in den einzelnen Bezirken verschieden stark von der Wirtschaftskrise betroffen worden ist. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß etwa 10 Prozent der Mitgliedschaft arbeitslos sind.

Diese Zahl erscheint gegenüber dem großen Umfang der Erwerbslosigkeit überhaupt verhältnismäßig gering. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die große Mehrheit der Mitgliedschaft im Lehrverhältnis steht und daher nicht ohne weiteres entlassen werden kann. Außerdem finden die jungen Arbeitsburschen auch leichter wieder Beschäftigung als erwachsene Arbeitslose.

Die große Mehrzahl der Erwerbslosen ist von der Erwerbslosigkeit unmittelbar nach Beendigung der Lehrzeit betroffen worden. Ein anderer nicht unbedeutender Teil wird von den Jugendlichen gestellt, die nach der Schulentlassung überhaupt noch kein Arbeits- oder Lehrverhältnis finden konnten.

Die bedrohliche Lage der erwerbslosen Jugendlichen überhaupt hat den Verbandsvorstand der SAJ. veranlaßt, sich mit der Durchführung von Hilfsmaßnahmen zu beschäftigen. Zunächst wurde beschlossen, an alle Bezirksleitungen des Verbandes ein ausführliches dringendes Rundschreiben zu richten, das auf die besonderen Gefahren der Erwerbslosigkeit für die Jugend hinweist, dann eine gedrängte Uebersicht über die jetzt geltenden Bestimmungen für die Unterstützung der erwerbslosen Jugendlichen und für die Durchführung besonderer Hilfsmaßnahmen und Veranstaltungen für die Jugendlichen gibt und die Bezirksleitungen auffordert, die Ortsvereine ihres Bezirks zu einer energischen Aktion für die Durchführung dieser Hilfsmaßnahmen durch die kommunalen Behörden zu veranlassen. Diese wichtige Arbeit soll in engster Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Fraktionen der kommunalen Körperschaften erfolgen.

Damit auch die Parteiorganisationen erneut auf die Dringlichkeit dieser Aufgabe hingewiesen werden, beschloß die Sitzung einstimmig, folgende Resolution an den Parteivorstand zu richten:

„Der Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend nahm in seiner Sitzung am 5. Februar zur Kostfrage der erwerbslosen Jugendlichen Stellung. Der Hauptvorstand ist der Auffassung, daß im Hinblick auf die Gefahren, die der Jugend durch die langandauernde Erwerbslosigkeit drohen, energische Schritte unternommen werden müssen, um die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und ministeriellen Erlasse möglichen besonderen Fürsorgemaßnahmen für erwerbslose Jugendliche im weitesten Ausmaße zur Durchführung zu bringen.

Der Hauptvorstand hat deswegen an alle Bezirksvorstände der SAJ. ein Rundschreiben gerichtet und sie darin aufgefordert, die Leitungen aller größeren Ortsgruppen zu veranlassen, sofort die Arbeit auf diesem Gebiete aufzunehmen.

Um dieses Vorgehen zu fördern und ihm zu Erfolgen zu verhelfen, bittet der Hauptvorstand der SAJ. den Parteivorstand, durch die Bezirksvorstände der Partei die sozialdemokratischen Fraktionen in den Kommunalverwaltungen zu ersuchen, ihre besondere Aufmerksamkeit den durch die Kommune zu treffenden Fürsorgemaßnahmen für die erwerbslosen Jugendlichen (Speisungen, Offenhaltung von Jugendheimen, Veranstaltung von Fortbildungs- und Berufsausbildungskursen, Verschickung in Erholungsheime) zu widmen.

Die Bezirksleitungen der SAJ. werden die Ortsleitungen der Jugendgruppen auffordern, bei ihrem Vorgehen mit den Parteifinanzien Hand in Hand zu arbeiten.

Der Hauptvorstand bittet den Parteivorstand, den vorstehend unterbreiteten Wunsch zu erfüllen.

Es wurde weiter beschlossen, mit dem UOB. die Aufstellung eines Programms zu erörtern, das geeignet ist, über die augenblicklich möglichen Hilfsmaßnahmen hinaus der Erwerbslosigkeit der Jugend entgegenzuwirken. Die Beratungen werden sich vor allem mit der Frage des neunten Schuljahres, mit dem Ausbau der Berufsschule und mit der Schaffung ausreichender Ausbildungsmöglichkeiten für schulentlassene Jugendliche, die keine Lehrstelle oder Beschäftigung finden können, sowie mit der Durchführung unserer Freizeitsforderungen überhaupt beschäftigen.

## Die Kulturidee des Sozialismus.

Die nachfolgenden Gedanken entstammen einer Rede, die Genosse Professor A d d r u c h kürzlich vor zweihundert sozialistischen Studenten Süddeutschlands in Frankfurt a. M. hielt.

In den Grundzügen der heute noch herrschenden kapitalistischen Kultur lassen sich die Grundzüge der kapitalistischen Wirtschaft erkennen. Dem Gegenatz von Kapital und Arbeit entspricht der Gegenatz Gebildeter und Ungebildeter, das Widerspiel der kapitalistischen Arbeitsteilung ist die Vererblichmachung der Kulturgebiete: das Werden eines Kulturspezialistentums. Auch der quantitative Zug der Profitwirtschaft kehrt in der ihr entsprechenden Kultur wieder: Riesige Wissensmassen werden angehäuft, in Speichern allerdingens, zu denen nur die bare Zahlung Zutritt schafft. Und schließlich schwebt wie über den Produzenten der kapitalistischen Wirtschaft auch über den Produzenten der kapitalistischen Kultur die Geißel des Wettbewerbs: Erstrebt wird der Vorsprung, das Neue, Niedergewesene, „die Pest der Originalität“ ist ausgebrochen. Nicht die Gebude — das Fieber, schnell fertig zu werden, nicht die Freude am Wert — der Wille, sich einen Namen zu machen, sind für heutiges Kunstschaffen bezeichnend geworden. Die Kunst kommt in Gefahr, ein Jahrmarkt der Eitelkeiten zu werden. Der Kunstgenuss selbst wird Mode, Sache des Snobismus. Wo die Unterklasse eine Mode der Oberklasse angenommen hat, muß die obere Klasse ein neues Unterscheidungsmerkmal haben. Kunststrichtungen werden wie Kleider gewechselt.

Die letzte Kunststrichtung im Kapitalismus, die noch eine wahrhaftige Kulturbewegung auslöste, war der Naturalismus. Lange hat diese Kunst im Arbeiterherzen weitergelebt und lebt noch jetzt weiter. Doch sie war deshalb nicht der Beginn einer neuen sozialistischen Kultur. Noch hatte die Arbeiterschaft sich nicht selbst entdeckt; getragen wurde der Naturalismus von in ihrem Gewissen wachen Bürgern, genau wie der Kathedersozialismus.

Der Sozialismus war im alten Gemeinwesen eine Sekte, und alles, was von ihm ausging, trug Seitencharakter. Durch Krieg, Umwälzung und schließlich Erhebung der Sozialdemokratie von der reinen Oppositions- zur Regierungspartei wurde das anders. Die Arbeiterschaft, besonders aber die Arbeiterjugend wurde kulturoffen und kulturoffensiv.

Fabrik, Mietskaserne, Volksversammlung, Sport, Kino — das sind die Erscheinungen, von denen sozialistisches Kulturjuchen auszugehen hat. Alle haben sie ein Gemeinsames: Untrennbar steht in ihnen der einzelne in der Masse. Im Gegenatz zum bürgerlichen ist der proletarische Mensch genötigt, immer mit anderen zusammen zu sein. Der Proletarier ist nie allein. Die Kultur kommt an den einzelnen als einzelnen darum auch gar nicht heran. Proletarische Kultur kann nur Massenkultur sein, Kultur, die von der Masse getragen ist und sich zur Masse wendet mit dem Ziel, sie zu veredeln. Veredelte Masse aber ist Gemeinschaft.

Die Jugendbewegung aller Klassen setzte sich zuerst bewußt die Gemeinschaft zum Ziel. Die geschaffene Form zu füllen vermochte die bürgerliche Jugend indessen nicht. Im Suchen nach einem Inhalt diskutierte sie sich entzwei. Und so wirt heute innerhalb der Jugendbewegung nur die Arbeiterjugend weiter im Verfolgen des ausgezeichneten Ziels. Neben der Arbeiterjugend sehen wir heute in Jungsozialisten, Kinderfreunden, Arbeiterjüngern, Arbeiterportlern und Sprechhörern Förderer der neuen Kultur. Sie alle haben eine große Aufgabe: Formung der Masse. Es ist die Aufgabe des Sozialismus.

Man sagt, wir feiern zuviel: Feiern ist für eine junge Demokratie Lebensnotwendigkeit. Feiern gewinnen. Bei Bebet's Bestattungsfeier in Zürich wurde ich Sozialist. Als die ganze Stadt still stand, als ich im Zuge ging, der befehl war von einem großen, einmütigen Gedanken, da hatte ich zum erstenmal das Gefühl „Wir“ sagen zu dürfen, Genosse zu sein. Solch eine gesammelte Masse schreit nun auch förmlich nach Ausdruck, sie ist trüchig von Kunst. Sie wartet auf den Geburtshelfer. Sie verlangt zunächst, daß sich eine weite Halle über ihr wölbe, nach architektonischer Gestaltung. In ihr finden sich bereits auch Anknüpfungspunkte neuer Kunst (Buchdruckerhaus, Chilehaus, Turmbauten usw.).

Es gibt Formen individuellen und kollektiven Kunstgenusses! In einer Gemädegalerie freuen wir uns, wenn wir sie leer antreffen, im Theater ärgern wir uns im gleichen Falle. Die Entwicklung geht von einer literarischen (individualistischen) Kultur zu einer architektonischen (kollektivistischen). Immer weniger Bücher werden gelesen, immer mehr Menschen gehen zu Menschen ins Theater, zur Musik, zum Kino, zum Sport.

Das alles aber ist nicht der Hauptinhalt des Arbeiterlebens. Ist nun auch eine neue Arbeitskultur möglich, eine neue Arbeitsfreude? Das alte Arbeitsideal „ein ganzer Mensch, ein ganzes Werk“ ist mit dem Aufkommen der Arbeitsteilung wohl unrettbar verloren gegangen. Die schwierige Wahl zwischen Arbeitskultur oder Arbeitsverkürzung, Kultur innerhalb oder außerhalb des Betriebes, dürfte so ziemlich zugunsten der letzteren entschieden sein.

Der Sozialismus hat sich zu einer Weltanschauung gerundet. Sie wird sich nur halten, wenn sie über die Formen der Ueberlieferung, über Schulen verfügt. Die Schule des Sozialismus ist Arbeitsschule, Gemeinschaftsschule und weltliche Schule. Das Wesen der weltlichen Schule liegt nicht darin, daß sie etwas nicht hat, was die anderen haben, nämlich die Religion, sondern daß sie etwas hat, was die anderen nicht haben: eine Weltanschauung. Wir fordern damit nicht eine besondere Schule für Sozialisten. Eine Schule für alle soll diese weltliche Schule sein: sie kann es freilich erst, wenn der Geist dieser weltlichen Schule der Geist aller geworden ist, also im sozialistischen Staat. Da sie heute noch Sonderschule sein mußte, werden wir sie überall, wo nur möglich, unterzuordnen haben der Simultanen Schule, der Schule demokratischer Toleranz.



## Erdgesang.

Wie brünstig liegt die braune Ackerkrume,  
Die sich in Wellen an die Höhe schmiegt.  
Die Sonne zittert durch die hageren Aeste,  
Von frischem Morgenwind gewiegt.

Ist auch der Winter noch in allen Wegen,  
So wartet doch im Hag der Frühling schon,  
Stimmt seine Geige auf die alten Lieder  
Und findet hier und da den rechten Ton.

Schon hebt er leise seinen leichten Bogen,  
Die Erde atmet, wenn sein Lied ertönt,  
Und alles, alles wird sich neu beleben,  
Was sich nach Farben, Licht und Sonne sehnt.

Alfred Thieme. (Aus „Hammer und Herz“.)

## Gefühlsäufferungen.

Nürnberg — Reichsjugendtag 1923. Begrüßungsfeier. Burschen und Mädchen aus allen Gauen Deutschlands sitzen beisammen. Ein Jugendchor singt, ein Mädel spricht den Prolog, Heinrich Schulz, Max Westphal und andere sprechen. Alles das weckt in mir Feststimmung und alle die jungen Menschen um mich sind in Andacht stumm, so wie ich. Kirchenstille herrscht im Raum, feierliche Andacht. All die Menschen im Raum sind mir so nah und doch so fern. — Da, Piet Boogd, der Holländer, erscheint auf der Rednertribüne. Bewegung geht durch den Saal. Begeisterung glüht und bricht sich Bahn. Tausende Hände schlagen aufeinander gleich einem Regenguß, dessen Wasser in einen breiten Strom münden. Begeisterung des einzelnen wird Bewegung der Masse. Das war mein erstes Erlebnis der Gemeinschaft.

Revolutionsfeier der Berliner SAJ. 1926. Der große Raum des Großen Schauspielhauses ist bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der Bühne steht ein Genosse und spricht. Als er erndet, Klatschen einige in die Hände, sind begeistert. Ältere Genossen sind es, die Jugend ist stumm. Bischof ermahnt die Klatschenden zur Ruhe. Klatschen ist „bürgerlich“. Zum Schluß ertönen hier und da „Freiheits“-Rufe. Aber die Seelen der Massen schwingen nicht mit. Die Rufe verflingen leer und dünn. Unbefriedigt gehe ich nach Hause, ohne Erlebnis.

„Das Grabmal des unbekanntenen Soldaten“ wird aufgeführt. Es wird mir zum Erlebnis. Neben mir sitzt ein Mädel, dessen Augen tränenfeucht sind. Es sieht den grausamen Krieg so wie ich. — Pause — Im Vorraum gehen die Besucher auf und ab, lachen und scherzen, erzählen von neuen Kleidern und anderen flachen Dingen. Keine Spur von Erlebnis.

Die Vorstellung ist beendet. An der Garderobe drängelt und schimpft man sich. — Das Mädel, das neben mir saß, steht abseits und weint. Auch mir stehen die Tränen in den Augen. Verständnislos schaut man das Mädel an. Eine Klust tut sich auf zwischen uns und ihnen. Für uns war es ein Erlebnis, für jene Theater.

Stille ist in der Straßenbahn. Interesselos schaut einer den anderen an. — Haltestelle. — Drei lustige Mädels steigen ein, lachen und scherzen. Entrüstet schauen die Fahrgäste auf, brummeln etwas vor sich hin. Ich aber lache mit.

Gefühlsäufferungen sind heute verdammt. Man lächelt über Weinende, man entrüstet sich über Lachende und bei uns ist gar das Klatschen unschicklich. Klatschen ist „bürgerlich“ und Ruhe soll auch die erste Bürgerpflicht sein. Ja, Friedhofsruhe ist bürgerlich, aber niemals Begeisterung und andere Gefühlsäufferungen, die wirklich aus dem Innern kommen. — Verstand und Gefühl machen den Menschen erst zum Mensch und deshalb dürfen wir uns niemals gegen irgendwelche Gefühlsäufferungen entrüstet oder lächelnd wenden. Karl Birnbaum.

## Das Buch der Roten Falken.

Vor einem Jahr ist an dieser Stelle zum erstenmal über die österreichischen „Roten Falken“ berichtet worden. Damals befanden sie sich erst im Werden; jetzt zählen sie bereits viele tausend Jungen und Mädels im Alter von 12 bis 16 Jahren. Sie haben weder den Kinderfreunden noch der Sozialistischen Arbeiterjugend Abbruch getan. Sie bilden einen Teil der ersteren und beginnen prächtige Burschen und Mädels der letzteren zuzuführen. Mitglieder, die dank selbstgewollter Disziplin, durch ihre Selbsterziehung zur Pflichterfüllung, zur Treue, zur Ordnung, zur Kameradschaftlichkeit sich vorzüglich in das Leben der proletarischen Jugendorganisation einordnen werden.

Wie in Oesterreich die „Roten Falken“ entstanden sind, was sie wollen, über ihren Aufbau und ihr Leben und Treiben — über all das berichtet in einem aufschlußreichen und erzieherisch wertvollen Bändchen der bei den österreichischen Kinderfreunden führende Genosse Anton Tessalet. Er nennt es „Das Buch der Roten Falken“ (Verlag Jungbrunnen, Preis 1,25 Mt.). Seine Zeilen richtet er an die Roten Falken selbst, an deren Führer und an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Und es ist wirklich ein Leitfaden für alle, die da glauben, daß die Roten Falken eine notwendige Ergänzung zu den Kinderfreunden und der Sozialistischen Arbeiterjugend sind. Aber selbst, die da meinen, daß Kinderfreunde und Sozialistische Arbeiterjugend all die Aufgaben zu erfüllen in der Lage wären, die sich die Roten Falken stellen, werden in Tessalets Büchlein für ihre Arbeit äußerst wertvolle Hinweise finden: über Wandern und Orientierung nach Sternen, über Feste feiern, Spielen, Sport, Erzählen usw.

Das Büchlein ist jedoch auch im höchsten Maße dazu angetan, zu überzeugen, daß die Rote-Falken-Bewegung auch in Deutschland festen Fuß fassen müßte und dies auch tun wird. Anfänge dazu sind bereits vorhanden, und ein Rotes-Falken-Treffen ist ja schon für den Sommer in Kiel beabsichtigt. Ein großes Zeltlager für etwa 1000 Jungen und Mädels ist geplant. Ein jeder, der sich in der Altersstufe von 12 bis 14 Jahren auskennt, und diese kommt ja in erster Linie für die Roten Falken in Betracht, weiß, daß ein ungebundenes Leben in Freiheit und in selbstgewollter Disziplin bei selbstgewählten Führern für einen Teil dieser Jungen und Mädels unbedingte Notwendigkeit ist.

Die Kinderfreunde-Gruppen und die Sozialistische Arbeiterjugend sagen gerade den „Tessalet“ Berliner Jungen in mancher Beziehung nicht zu. Gerade diese Jungen — Mädels kommen ja weniger in diesem Falle in Betracht — könnte die Rote-Falken-Bewegung zusammenschaffen, damit sie sich hier in Pflichterfüllung, Ordnung, Pünktlichkeit, Hilfsbereitschaft, freiwilliger Unterordnung unter selbstgewählten Führern üben, sich der Natur, der Luft, dem Licht und der Sonne erfreuen. Zweifelsohne fallen hier die Aufgaben der Roten Falken mit denen der Kinderfreunde und der Sozialistischen Arbeiterjugend zusammen. Nur in der Form des Gemeinschaftslebens werden sie sich ein wenig unterscheiden. Sie werden in höherem Maße der Psychologie des Alters von 12 bis 14 Jahren angepaßt sein. Es ist ja kein Zufall, daß die Roten Falken in Oesterreich in so kurzer Zeit sich derart entwickelt haben. Man lese das Büchlein und überzeuge sich selbst davon, welche günstiger Boden gerade Berlin für die Entfaltung der Roten Falkenhorden wäre. Leo Rosenthal.

## Brief eines „Erbfeindes“.

Einer unserer deutschen Freunde übermittelte uns die Uebersetzung eines französischen Briefes, den er bekommen hat. Der französische Verfasser ist ein junger 24jähriger Eisenbauinstrukteur aus Paris. Aus Raumgründen sind einige starke Kürzungen vorgenommen worden.

Ich denke immer daran und wiederhole: Ich habe einen Deutschen gefunden, einen Menschen, dem viele Franzosen noch mißtrauen, und dieser Mensch denkt wie ich. Er ist jung und seine Ideen sind pazifistisch wie die meinigen. Wenn Sie wüßten, mein Freund, wieviel man in Unterhaltungen kämpfen muß, um ganz allmählich diese Volksmasse mit Gefühlen der Liebe für andere Menschen zu gewinnen. Wie oft ist meine Unterhaltung derart: Nehmen Sie zwei Kinder, eins deutsch, das andere französisch, wäßen Sie ihnen auf gleiche Art eine gute Moral ein, und Sie werden sehen, daß, wenn sie Männer geworden sind, sie sich wie Brüder lieben werden. — Oder das, was Sie ohne Zweifel kennen, ich richte es meistens an diejenigen, die den Krieg mitgemacht haben: Erinnern Sie sich, daß besonders 1915 und ebensfalls später, Deutsche sich ruhig während bestimmter Stunden in die französischen Gräben begeben haben, und die unsrigen in die ihrigen kamen. Aber leider haben es die Befehlshaber erfahren (die französischen ebenso wie die deutschen), die Truppen wurden gewechselt, die Artillerie domierte los. Hasten sich diese Menschen? Sicherlich nicht, aber der Krieg ist profitbringend für die Bankiers und politischen Männer, und man stirbt immer für die Industriellen. . . Ich hatte Ihnen gesagt, man müßte die Schulbücher prüfen. Warum ist es nicht Sache der Nationen, daß sich eine Gesellschaft damit beschäftigt, sie nach einem einzigen Muster zu drucken, besonders für Geschichte, damit man nicht mehr mit diesen Schlachtenschilderungen die Phantasie der Jugend vergiften kann?

Wenn Sie vor zwei Jahren diese tausende Männer und Frauen gesehen hätten, die der Ueberführung der Asche von Saures ins Pantheon folgten, würden Sie sich sagen, der Krieg ist nicht mehr möglich. Was für Reden und Ansprachen an jenem Tag gegen dieses große Erbübel! Seien Sie gewiß, daß ich Ihnen die Wahrheit sage, und vielleicht ist bei Ihnen daselbe passiert, als Rathenau beigelegt wurde. Es gibt sicher in den unteren Ständen ein tiefes Gefühl für den Frieden. Was verlangt das Volk? Es will von seiner Arbeit leben können, Frieden haben und sicher sein, nicht gezwungen zu sein, das ganze Leben zu arbeiten. . . Sie sehen, mein Lieber, daß die Arbeit ungeheuer ist, aber nichts ist unmöglich, wenn man Mut hat. (Pressedienst der Weltjugendliga.)



## Die Sozialistische Arbeiterjugend im Jahre 1926.

Bei einem Rückblick über die Entwicklung des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands müssen wir feststellen, daß der Mitgliederstand leider nicht den gehegten Erwartungen entspricht. Die vom 22. bis 27. März durchgeführte Werbewoche brachte zwar gute Erfolge, der erhöhte Mitgliederstand konnte aber nicht gehalten werden. Am 31. Dezember 1926 zählte der Verband in 34 Bezirken 1343 Ortsgruppen mit 56 239 Mitgliedern, davon 20 299 Mädchen. Dieser Mitgliederückgang erstreckt sich auf die ländlichen Bezirke, während die großen Städte Mitgliederzuwachs melden. Die überall herrschende Arbeitslosigkeit der Jugendlichen oder ihrer Familienangehörigen, die verlängerte Arbeitszeit, die Zersplitterung in der proletarischen Jugendarbeit sind ebenfals Faktoren, die einem zahlenmäßigen Aufstieg der sozialistischen Jugendbewegung hindernd im Wege stehen.

Unter besonders ungünstigen Verhältnissen arbeitet die Bewegung in Bayern. Dort wird auf Grund einer ministeriellen Verordnung den Berufs- und Fortbildungsschülern die Mitgliedschaft in der Sozialistischen Arbeiterjugend verboten, da diese als politische Organisation erklärt worden ist. Um der Bewegung auch eine gesicherte finanzielle Grundlage zu schaffen, beschloß die im April in Hildesheim abgehaltene Reichskonferenz die Einführung einer einheitlichen Beitragsregelung ab 1. Juli 1926. Die Ausführung dieses Beschlusses hatte zur Folge, daß sämtliche „Papiermitglieder“ gestrichen wurden.

Die Zeitschriften des Verbandes, „Arbeiter-Jugend“ und „Führer“, konnten eine Erhöhung ihrer Auflageziffer erreichen. Die Geschäftsbetriebe des Verbandes — Arbeiter-Jugend-Verlag und Einkaufszentrale — zeigen ebenfalls eine gesunde Aufwärtsentwicklung.

Ein erfreuliches Ergebnis zeigt der Rückblick auf die im Jahre 1926 geleistete Arbeit. In 34 Bezirkskonferenzen mit 2089 Delegierten wurden die organisatorischen Arbeiten der Bezirke erledigt und neue Wege für die Arbeit der Bewegung gezeigt. In 274 von den Bezirken veranstalteten Führerausprachen und Kursen, die organisatorische, allgemeinbildende und politische Fragen behandelten, schafften sich die Funktionäre das geistige Rüstzeug für ihre Arbeit. Hinzu kommen noch die vielen von den Bezirken veranstalteten Wochenendkurse usw. In 160 000 Veranstaltungen der Gruppen allgemeinbildender und unterhaltender Art, an denen insgesamt etwa 2 Millionen Jugendliche teilnahmen, spiegelt sich das rege Leben der Bewegung wieder.

Der Hauptvorstand veranstaltete eine Bezirksleiterausprache, einen Kursus für Musikanten und Leiter von Jugend- und Sprechchorgruppen und mit Unterstützung des preußischen Wohlfahrtsministeriums einen vierzehntägigen Lehrgang für Jugendführer und Spielleiter an der Preussischen Landesturnanstalt in Spandau, an dem 108 Delegierte teilnahmen. Am Internationalen Jugendtag in Amsterdam nahmen 1200 Mitglieder teil. In 20 Bezirken und 25 Unterbezirken fanden Jungentreffen statt mit insgesamt 58 560 Teilnehmern. Von den Bezirken wurden 21 Ferienfahrten mit 334 Teilnehmern durchgeführt.

Unser Kampf für Jugendschutz und Jugendrecht wurde allorts mit großer Energie und Tatkraft weitergeführt. Die Forderung nach einer ausreichenden Freizeit wurde gemeinsam mit dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände erhoben, und dieser Ruf fand in der Öffentlichkeit Widerhall. Gegen die der Jugend durch die Einführung des Schmutz- und Schundgesetzes und des Gesetzes zum Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten drohende Gefahr trat die Organisation auf den Plan durch die Veranstaltung großer Kundgebungen.

Die Verbindung zu den Organisationen der erwachsenen Arbeiterschaft wurde weiter gefestigt und überall darauf hingewirkt, daß die Jugend beim Verlassen der sozialistischen Jugendbewegung sich einreißt in die Bewegung der erwachsenen Arbeiterschaft. Diese Arbeit wird im neuen Jahr noch verstärkt werden durch die Heraussetzung der Altersgrenze vom 18. auf das 20. Lebensjahr. Die Achtzehn- bis Zwanzigjährigen sollen durch eine bewußte politische Erziehungsarbeit zur Organisierung in der Sozialdemokratischen Partei gebracht werden.

So können wir am Schluß des Jahres die Feststellung machen, daß die Arbeiterjugendbewegung gefestigt dasteht und daß ihre Arbeit von einem regen Leben der jungen Generation des Sozialismus Zeugnis ablegt. Sorgen wir dafür, daß in der kommenden Werbewoche noch Zehntausende junger Kämpfer sich um die Fahne der sozialistischen Arbeiterjugend scharen, damit der Rückblick auf das Jahr 1927 auch in dieser Hinsicht ein erheuliches Bild zeigt.

## Aus der Jugend-Internationale.

### Die internationale sozialistische Studentenföderation.

Kürzlich fand in Berlin eine Sitzung des Exekutivkomitees statt. Es waren anwesend Genosse Bohmann, Wien, Genosse Dudgeest, Amsterdam, und der Sekretär, Genosse Dr. Friedländer, Berlin. Genosse Friedländer erstattete zunächst den Tätigkeitsbericht. Die Führungsnahme mit den Organisationen in Belgien, Frankreich, Holland, Deutschland, Oesterreich, Polen und Tschechoslowakei ist

stetig gewesen. Neue Verbindungen wurden mit schwedischen und schweizerischen sozialistischen Studentengruppen angeknüpft, und es steht ihr Eintritt zu erhoffen. Ebenso schweben zurzeit Verhandlungen mit der großen englischen Organisation, die in diesen Tagen auf ihrer Verbandsitzung die Beitrittsfrage zur Föderation zu erörtern gedenkt. Vertrauensleute konnten auch für Rumänien, Griechenland und Dänemark gewonnen werden. Mit Norwegen, dessen Partei im Januar über den Beitritt zur sozialistischen Arbeiterinternationale beraten wird, hofft man alsdann in Verbindung zu kommen.

Während der Genfer F.I.J.-Tagung gelang es dem Zusammenwirken der sozialistischen Vertreter auf diesem Kongreß, ihre Delegation dahin zu beeinflussen, daß im ersten Wahlgang eine Aufnahme der faschistenfreundlichen italienischen Studentenorganisation verhindert worden ist; in einem, durch das Eingreifen des Departementschefs des Instituts für geistige Zusammenarbeit notwendig werdenden zweiten Wahlgang blieben leider die von unseren Freunden beeinflussten Gruppen mit ihrem Votum in einer allerdings starken Minderheit, zu der übrigens die Delegationen sämtlicher Großmächte gehörten. Dem Sekretär gelang es, während seiner Anwesenheit in Paris Fühlung mit dem Institut für geistige Zusammenarbeit aufzunehmen. Ein gegenseitiger Materialaustausch und die Einladung unserer Föderation zu eventuellen weiteren Tagungen der internationalen Studentenverbände soll erfolgen.

Es kam dann vor allem die Frage der Mitarbeit sozialistischer Vertreter in größtenteils bürgerlichen Organisationen, wie der F.I.J., zur Sprache. Die Tätigkeit des Sekretärs fand Billigung, da sie gemäß den Grundsätzen erfolgt war, daß stets auch in der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen oberster Leitged die Wahrnehmung der sozialistischen Interessen zu sein hat, was auch für die Zukunft einstimmig zur Förderung erhoben wurde.

Zur Frage der nachbarschaftlichen Zusammenkünfte, die allseitig begrüßt wurden, wurde ausdrücklich festgestellt, daß es sich dabei nicht um Veranstaltungen von kongreßähnlichem Charakter, sondern um Treffen mit Bildungsveranstaltungen handeln soll, die vor allem der Information über die kulturellen und wirtschaftlichen Zustände der Nachbarstaaten dienen soll, wie dies auch anlässlich der ersten derartigen Zusammenkunft zwischen den deutschen (Königsberger Studenten) und polnischen Studenten der Fall war, die Ausgang des Sommers in Warschau stattfand. Zur weiteren Festigung der internationalen Beziehungen soll versucht werden, in den von Ausländern reich besuchten Hochschulstädten besondere internationale Studentenkomitees zu errichten, wie das bereits in Wien geschehen ist. Die Sitzung nahm ferner zur Kenntnis, daß anlässlich des Genfer F.I.J.-Kongresses bereits ein Diskussionsabend der zur Föderation zugehörigen Studenten der verschiedenen Länder, englischen, indischen, schwedischen und norwegischen Genossen, stattgefunden hatte.

### Eine zweite internationale Führerausprache.

Im Mittelpunkt der internationalen Veranstaltungen des Jahres 1927 werden die Exekutivkomiteesitzung und die zweite internationale Führerausprache stehen. Diese Führerausprache war bereits vor zwei Jahren angeregt worden, nachdem die erste Tagung dieser Art im holländischen Ferienheim einen so erfolgreichen Verlauf genommen hatte.

Es sollen auch diesmal eine Reihe von Punkten behandelt werden, die in der sozialistischen Jugendarbeit der Gegenwart eine erhebliche Rolle spielen und die nun in zwangloser freier Aussprache der führenden Vertreter der sozialistischen Jugendverbände zu klären versucht werden. Dere Plan, den das Bureau in seiner Sitzung am 30. Januar angenommen hat, umfaßt folgende Punkte:

**Erster Tag:** Sozialistische Jugenderziehung durch Massenorganisation oder Lustlese? Referenten Karl Heinz, Wien und Rob. Borrink, Amsterdam.

**Zweiter Tag:** Vereinheitlichung der sozialistischen Jugendarbeit. Referenten Ernst Paul, Prag und G. Vanderveken, Brüssel.

**Dritter Tag:** Die Bedeutung der Jugendführung. Referenten Erich Ollenhauer, Berlin und Otto Kanig, Wien.

**Vierter Tag:** Die politische Aktivierung der Jugend. Referenten Max Westphal, Berlin und Richard Lindström, Stockholm.

Die Durchführung der Führerausprache, die mit erheblichen Kosten für die Internationale und die angeschlossenen Verbände verbunden ist, wird dadurch wesentlich erleichtert, daß die skandinavischen Genossen der Internationale ein Schloß auf der Insel Fünen zur Verfügung gestellt haben und die Delegierten während der Tagung als Gäste ihrer Organisation betrachten.

Die Tagung findet statt vom Mittwoch, den 15. bis einschließlich Sonnabend, den 18. Juni 1927.

Die jüdischen sozialistischen Jugendorganisationen in Polen, die „Jüdische Sozialistische Arbeiterjugend“ und die „Zionistisch Sozialistische Jugend“ haben sich zum „Sozialistischen Verband der jüdischen Arbeiterjugend „Freiheit“ in Polen“ vereinigt. Die vereinigte Organisation umfaßt 115 Ortsgruppen mit 3100 Mitgliedern. Der Verband hat eine besondere Akademiker- und Schülersektion, der drei Gruppen in Warschau, Krakow und Wilno angeschlossen sind. Der Einigungsauftrag wurde in vielen tausend Exemplaren unter der jüdischen Arbeiterjugend Polens verbreitet.

Die geeinigte Organisation gehört der Sozialistischen Jugend-Internationale an.